Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste. Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate werden bis Nachmittag 3 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr Mitt. angenommen. Die 1spaltige Petitzeile für Sachen, 2 Silben 15 Pfg., für Annoncen ... 20 Pfg. Unter „Eingesandt" Zeile 40 Pfg. ... Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseratenaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Inserate nehmen alle renommirten Annoncen-Expeditionen an. Für Rückgabe eingesandter Manuscripte keine Verbindlichkeit. — Fernsprech-Stellen Amt I, 832 Neust.-Dresden.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

E. Kaders, Special-Geschäft für Photographie,
Grunaerstrasse 14 (Hinterhaus). Telephon Nr. 472.
Neueste Amateur- und Dilettanten-Apparate, Apollo-Trockenplatten.
Alle Präparate und Chemicalien für Photographie.

Neueste Börsen-Telegramme.

Stettin, 1. Juni. (Getreidem.) Weizen unverändt., loco 163—173, pr. Juni-Juli 173,00, Juli-Aug. —,—, Septbr.-Oct. 177,00. Roggen ruhig, loco 120—126, pr. Juni-Juli 127,00, Juli-Aug. —,—, Sept.-Oct. 132,50. Pommerscher Hafer loco 121—125. Rüböl matt, per Juni-Juli 47,50, Septbr.-Oct. 47,50. Spiritus ruhig, loco ohne Faß 50er 52,70, 70er 33,60, Juni-Juli 70er 33,70, Aug.-Septbr. 34,50. Petroleum loco verzollt 11,50.

Breslau, 1. Juni. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Juni-Juli 50,50, Juli-Aug. 51,80, August-Sept. 52,80, do. 70 M. Juni-Juli 31,20, Aug.-Sept. —,—. Roggen per Juni-Juli 126,50, Juli-Aug. 130,00, Septbr.-Ctbr. 135,00. Rüböl per Juni 48,00, Septbr.-Octbr. 48,50. Zink unbelebt. Wetter: Veränderl.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Schlossstr. 2, II.

Rath an Erfinder
Diese Broschüre ist kostenfrei zu beziehen von
Patentanwalt Rud. Schmidt, Dresden.
Bureau für Erwirkung deutscher und fremder Patente.

Haus Café Central.

Lederwaaren-Specialität!
! Neuheiten in Damen-Taschen, Photographie-Albums etc. !!
Reise-Artikel.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2 zunächst d. Altmarkt.

Tapeten. **Grösste** Auswahl, **billigste** aber **feste** Preise. **Franz Schlote,** im Café Passage, Ecke Johannesstrasse.

Nr. 154. Spiegel: Schönerer-Demonstranten, Mißtrauen gegen Frankreich. Hof- und Personalnachrichten, Kgl. öffentl. Bibliothek, Stadtverordneten-Sitzung. Gerichtsverhandlungen. „Martha", Lutherfestspiel. Sonnabend, 2. Juni.

Politisches.

Fast täglich findet man seit einiger Zeit in Wiener Blättern die kurze Mittheilung: Wegen Hochrufen auf den Abg. v. Schönerer wurden abermals so und soviel Personen verhaftet und verurtheilt, zumeist zu Haftstrafen. Sind diesen lakonischen Notizen einmal die Personalien der Demonstrirenden hinzugefügt, so ersieht man daraus, daß die Mehrzahl derselben ohne Zweifel nicht Personen sind, denen es ein Vergnügen ist, aus Raddaulust einmal einen Konflikt mit der Polizei zu erhalten. Die Schönererdemonstranten zählen vielmehr zum bei Weitem größten Theil zu den gebildeten Ständen. Kaufleute, Studenten, Techniker, Gewerbtreibende bilden das Hauptkontingent. Schon diese Thatsache müßte genügen, die Berichte der bekanntlich in jüdischen Händen befindlichen liberalen Zeitungen Wiens und der ihnen stamm- und sinnesverwandten deutschen Presse, welche bemüht sind, die Demonstranten als den Abhub der Gesellschaft hinzustellen, als tendenziös gefärbt erkennen zu lassen. Was von dieser Seite den Lesern aufgetischt und in der Regel auch ohne Prüfung als wahr angenommen wird, überschreitet alle Grenzen. Da wurde in die Welt posaunt, daß bei der entschieden gewaltigen Schönererdemonstration die Menge die Wacht am Rhein angestimmt habe, um hierdurch mit ihrer Kundgebung für Schönerer zugleich eine Demonstration gegen den österreichischen Staat zu verbinden. Die „Nordd. Allg.", die doch sonst sehr vorsichtig ist und genau zwischen zuverlässigen und gefärbten Darstellungen unterscheiden kann, beeilte sich, diese Kundgebung mit scharfen Worten zu verurtheilen, mit Recht — wenn sie mit Thatsachen zu rechnen gehabt hätte. So aber stellte sich auf Grund objektiver Darstellungen der Begebenheit heraus, daß nur ein verschwindend kleines Häuflein nach dieser politischen Richtung hin demonstrirt hatte, während das Verhalten der nach Tausenden zählenden Menge ein durchaus loyales war und keine andere Deutung zuließ, als die einer sich vollständig in den Grenzen der Ordnung bewegenden Sympathiekundgebung für den Abgeordneten Schönerer. Eine solche Kundgebung, an welcher sich, wie erwähnt, die gebildeten Stände in hervorragendem Maße betheiligten, wäre ganz unmöglich gewesen, wenn man in Wien das Vorgehen Schönerer's so auffaßte, wie es die semitischen Blätter in ihren Darstellungen bezweckten. Wien ist mehr als jede andere Großstadt von der antisemitischen Bewegung ergriffen, hat auch Grund genug, sich über die Ausbeutung durch jüdische Consortien zu beklagen, die den Bürgern Wiens beispielsweise die Kohlen jährlich um mehrere Millionen Gulden vertheuern. Man empfindet schwer den Terrorismus, der durch die semitische Presse ausgeübt wird, und jubelt deshalb dem Manne zu, der den Muth und die Fähigkeiten besitzt, den Kampf gegen die Ausschreitungen dieser Presse auszuüben. Dazu kommt, daß das Blatt, gegen welches der Abgeordnete Schönerer seiner Entrüstung in allerdings mehr als derber Weise Ausdruck verlieh, von jeher eine Stellung eingenommen hat, die dasselbe nicht zu der Erwartung berechtigte, mit Glacéhandschuhen angegriffen zu werden. Auf jeden Fall sind die antisemitischen Kundgebungen in Wien kein jäh auflodernder Strohfeuer, welches rasch wieder verlischt, sondern sie sind der Ausbruch eines lange und tief empfundenen Grolls über empörende Zustände, zu deren Besserung weder die Regierung noch die Presse ihre Hand reichen wollen. Ob es unter solchen Verhältnissen klug ist, zwecks Bekämpfung dieser Bewegung zu Mitteln zu greifen, die zwar für den ersten Augenblick äußerlich zu wirken scheinen, im Innern aber dem Brande nur noch reichlichere Nahrung zuführen, diese Frage haben sich die Wiener Behörden selbst zu beantworten. Das außerordentlich strenge Urtheil gegen Schönerer, dessen Kraftlosigkeit dadurch keineswegs gutgeheißen werden soll, hat in weiten Kreisen Befremden erregt, ebenso sehr wundert man sich aber über die strenge Beurtheilung, welche das Hochrufen auf Schönerer von Seiten der Polizeigerichte findet. Es ist viel wahrscheinlicher, daß durch solche Maßnahmen die Erbitterung nur wächst, als daß dadurch die Bewegung unterdrückt wird. Selbst die Wiener Semitenpresse scheint dies zu fühlen, denn sie sieht neuerdings davon ab, jede neue Beurtheilung eines Schönererdemonstranten mit einer Jubelhymne zu begleiten.

Die französische Politik hat es mit den Jahren fertig gebracht, bei allen benachbarten Nationen ein wohlberechtigtes Mißtrauen hervorzurufen und dieselben zu veranlassen, sich gegen unvorhergesehene kriegerische Wendungen dieser Politik im Voraus sicher zu stellen. Belgien ist im Begriff seinen Festungsgürtel zu verstärken, die Schweiz hat sich aus ihrer Lethargie aufgerafft, um sich gegen einen erzwungenen Durchmarsch französischer Truppen zu wahren, England ist gleichfalls aus seiner Sicherheit aufgerüttelt worden und macht energische Anstrengungen, seine Seemacht in einen leidlich kriegstüchtigen Zustand zu setzen, und in Italien wetteifern Regierung und Volksvertretung, die maritime Wehrkraft zu verstärken. Der von Frankreich geplante Handstreich auf Spezzia hat hierzu zweifelsohne den Anlaß gegeben. Italien hat im Mittelmeere die wichtigsten nationalen Machtinteressen zu wahren, gleichzeitig seine weitgedehnte Küstenentwickelung gegen feindliche Handstreiche sicherzustellen, und sagt sich, daß, beiden Erfordernissen zu genügen, die bisherigen Vorkehrungen noch nicht hinreichen, sondern eine neue, gewaltige Anspannung der nationalen Leistungsfähigkeit erheischen. Von wesentlich politischer Bedeutung ist deshalb der Antrag Nicotera in der italienischen Kammer, welcher das Kabinet auffordert, die Küstenbefestigungen, namentlich in den großen Seestädten Genua, Livorno, Neapel, Palermo, Messina und Venedig zu verstärken und überdies im November (wenn die Kammer wiederum zusammentritt) dem Parlamente eine Vorlage zu unterbreiten. Das Wesentliche ist, daß der Antrag von Nicotera ausgeht, der nicht zu den eigentlichen Anhängern Crispi's zählt. Italien, das im Laufe der letzten Jahre schwere Ausgaben für Rüstungszwecke zur See und zu Lande gemacht, das in der kurzen Frist von 20 Jahren sich eine Flotte neu geschaffen, die der französischen an Bedeutung fast gleich kommt, und das daneben sein Landheer zu einem der ersten Euro-

pas nach Zahl, Bewaffnung und Ausbildung der Truppen gemacht hat, forderte durch den Mund seiner Volksvertretung das thätige Ministerium zu neuen starken Rüstungen und Ausgaben auf, und das Ministerium ging mit Bereitwilligkeit auf diese Aufforderung ein. Eine vom Kriegsminister im Verein mit dem Marineminister einzuziehende Kommission soll mit dem Studium der Vertheidigung der größeren Seestädte betraut werden, ihre Arbeiten möglich beschleunigen und der Regierung ihre Vorschläge unterbreiten. Für die im italienischen Parlament herrschende Stimmung war es bezeichnend, daß die Kammer den bezüglichen Beschluß mit Einstimmigkeit faßte. Wir Deutschen können von diesem energischen Vorgehen der italienischen Volksvertretung nur mit Befriedigung Kenntniß nehmen, denn dasselbe bietet uns eine neue Garantie, daß uns die Politik unseres Reichskanzlers in dem Königreich Italien einen Bundesgenossen zugeführt hat, auf dessen Wehrkraft wir mit Vertrauen blicken können.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 1. Juni.

Berlin. Der Kaiser verbrachte eine gute, durch Husten wenig gestörte Nacht. In Folge des Ergebnisses der früh 9 Uhr stattgefundenen Konsultation der Aerzte wurde die Uebersiedelung nach Potsdam definitiv beschlossen. Vormittags 10½ Uhr begab sich das Kaiserpaar mit der Kronprinzessin auf die Dampf-Yacht Alexandra, wo sie der Kronprinz, der die Yacht leitete, begrüßte. Auf dem jenseitigen Spreeufer hatte sich eine große Menschenmenge aufgestellt, die dem Kaiser jubelnde Ovationen brachte und als die Yacht sich langsam in Bewegung setzte, die Nationalhymne anstimmte. In Spandau und in den Dörfern entlang der Havel wiederholten sich die Ovationen. Das Kaiserpaar landete Mittags 1 Uhr an der Glienickerbrücke und begab sich im Wagen nach dem Schloß Friedrichskron. Wenn auch jeder offizielle Empfang in Potsdam verbeten war, so ließ es die Stadt Potsdam doch nicht an begeisterten Huldigungen fehlen. Der Kaiser hat die Fahrt glücklich zurückgelegt, ohne sich erheblich ermüdet zu fühlen. — In dem Schreiben, mittelst dessen der Kaiser das Protektorat des Gustav-Adolf-Vereines übernahm, heißt es: Wenn der Gustav-Adolfverein auch ferner, wie ich es wünsche, seine Aufgabe darin erkennt, die Ausbreitung des Evangeliums auf Grund der Worte Gottes zu fördern, als ein einigendes Band, die verschiedenen Richtungen der deutsch-evangelischen Kirche zu umschließen, wenn der Verein nicht nachläßt, durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit den christlichen Sinn zu heben und in der kirchlichen Gleichgiltigkeit Wandel zu schaffen, so wird solchen ernstem Bestreben Gottes Segen nicht fehlen. — Die Post hatte gesagt, es könne an Allerhöchster Stelle nur peinlich berühren, daß ein Mann wie Eugen Richter sich zum Vertheidiger des Thrones aufwerfe. Die Freis. Ztg. hatte darauf erwiedert, die Post solle nur über die Aufnahme der Rede im Charlottenburger Schlosse Erkundigungen einziehen. Die Post erklärt nun, diesem dankenswerthen Rathe gefolgt zu sein: sie habe sich an bezeichneter Stelle erkundigt und es sei ihr eine ihrer Diagnose durchaus bestätigende Auskunft zu Theil geworden. In der That sei es an Allerhöchster Stelle peinlich empfunden worden, daß ein Eugen Richter sich zum Vertheidiger des preußischen Königsthrones habe aufwerfen wollen. Die Post bemerkt ferner bei Besprechung eines Cassagnac'schen Artikels: Was hatte ein Cassagnac aus dem Artikel der „Dresdner Nachrichten" gemacht, den Richter zum Gegenstande seiner letzten großen Rede wählte? Im Grunde genommen ist genannte Zeitung Herrn Richter Dank schuldig. Wir sind überzeugt, daß ihre Abonnentenzahl reichlich gewachsen ist, auf die Richter'sche Reklame hin. Die Bezeichnung „Gesindel" wird ihm wenig schaden, das ist zu fach und kraftlos. Richter muß in Paris in die Schule gehen. — Die „Kreuz-Ztg." bestätigt, daß der König die Verlängerung für die Legislaturperioden in Preußen thatsächlich vollzogen, die Publikation nachträglich aber untersagt habe. Es bestätigt sich ferner, daß der Kaiser an v. Puttkamer ein Schreiben richtete, worin darauf Nachdruck gelegt ist, daß auf die Freiheit des Wahlrechtes sorgfältig zu achten sei. Puttkamer habe noch keine Gelegenheit gehabt, das Schreiben zu beantworten. Die „Kr. Ztg." bezweifelt indeß nicht, daß es v. Puttkamer gelingen werde, den König zu überzeugen, daß die Beeinträchtigung der Freiheit des Wahlrechts wohl durch private Beeinflussungen und durch lügenhafte Agitation des Freisinns, niemals aber durch amtlichen Einfluß, jedenfalls nicht unter seiner Billigung stattgefunden habe.

Die **Berliner Börse** eröffnete fest, aber still. Die feste Tendenz dauerte bis zum Schluß, ebenso aber auch die Geschäftsstille. Spekulative Banken waren vernachlässigt, mit Ausnahme von Creditaktien, für welche in Folge Steigerung von Tabaksaktien gute Meinung bestand. Deutsche Bahnen waren ruhig, später Lübeck-Büchener angeboten. Für Ostpreußen bestand Interesse. Von österreichischen Bahnen waren Franzosen schwach, fremde Renten fest, namentlich auch Russen. Montanwerthe schwach. Im Kassaverkehr waren deutsche Bahnen belebt und fest, österreichische still. Banken ruhig, Industriepapiere bei guten Umsätzen fest, deutsche Fonds fest, österreichische Prioritäten nicht durchweg behauptet. Privatdiskont 1½ Prozent.

Wien, 1. Juni. Credit 283,30, Staatsbahn —,—, Lombarden —,—, Nordwestb. —, Markn. —, Ung. Gold 97,70. Fest.

Frankfurt a. M., 1. Juni. Credit 218⅝, Staatsbahn 180⅞, Lombarden 78,50, Galizier 169,75, Egypter 80,60, 4proc. Ungar. Goldrente 77,30, Disconto 193,80, Dresdn. B. —, Handelsg. —, Laura —. Fest.

Paris, 1. Juni. (Schluß.) Rente 82,95, Anleihe 105,92, Italiener 98,60, Staatsbahn 457,50, Lombarden 171,25, do. Prioritäten —, Spanier 69⅞, Egypter 402,18, Ottomanen 508,75, Neue Anleihe —, Türken —. Fest.

London, 1. Juni. Vormitt. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅝, 1873er Russen 93⅝, Italiener 96⅞, Lombarden 6⅞, Conv. Türken 14⅝, 4proc. fundirte Amerikaner 130, 4proc. Ungar. Goldrente 78⅜, Oesterr. Goldrente 87, Preuß. Consols 107, Egypter 79⅞, Neue Egypter 100⅞, Garant. Egypter 102, Ottomanbank 10⅝, Suez-Actien 85½, Spanier 69⅞, 6% Konf. Merit. äußere Anl. 7 Egls. Neue 4½% Egypt. Anleihe — Proc. Agio. — Stimmung: Behauptet. Wetter: Schön.

Paris (Produkten), 1. Juni. (Schluß.) Weizen per Juni 24,60, per Sept.-Dec. 24,25, behauptet. Spiritus per Juni 42,75, per Sept.-Dec. 42,00, fest. Rüböl per Juni 55,25, per September-December 56,75, matt.

Amsterdam, 1. Juni. Produkten (Schluß). Weizen per Juni —, per November 204, steigend. Roggen per Juni —, per October 108, behauptet.

London, 1. Juni. (Produkten) Schluß. Getreide ruhig. Weizen fast nominell, Uebriges schwächer. — Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** kam gestern Vormittag nach dem Residenzschlosse und nahm die Vorträge der Herren Staatsminister und Departementschefs, sowie des Herrn Geh. Rath Bär entgegen. Um 1 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Strehlen, woselbst um 5 Uhr die Hoftafel stattfand. Bezüglich der Uebersiedelung nach Pillnitz verlautet noch nichts Bestimmtes.

— Gestern Nachmittag beehrte Se. Majestät der **König** in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Schimpff den Zoologischen Garten mit einem längeren Besuche und nahm mit besonderem Interesse auch die Seelöwen-Ausstellung in Augenschein. Diese interessanten Thiere werden sich heute Nachmittag während des zweifellos wieder überaus starken Concertbesuches immer dicht umlagert von Beschauern finden. Die Thiere bleiben nur noch einige Tage hier.

— Capellmeister Hofrath **Schuch** und Oberregisseur **Marcks** erhielten von Sr. Majestät dem Könige von Rumänien das Offizierskreuz des Ordens der Krone von Rumänien.

— Dem Regierungsassessor Dr. jur. Anselm **Rumpelt**, hier, dem Regierungsassessor Georg von **Cranshaar** bei der Amtshauptmannschaft Pirna, diesem unter gleichzeitiger Versetzung als Hilfsarbeiter zum Ministerium des Innern und dem Regierungsassessor Dr. jur. Julius **Steinert**, hier, wurde das Dienstprädikat Regierungsrath verliehen.

— Erzherzog Otto weilt mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin **Maria Josepha**, vorübergehend in Wien.

— Dem Direktor der Landesanstalt zu Hubertusburg, Obermedizinalrath Dr. August **Köhler**, wurde die aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand unter Belassung seines Titels und Ranges bewilligt.

— Regierungsrath Dr. Nidda **Genthe** ist als Hilfsarbeiter zur Kreishauptmannschaft zu Leipzig versetzt worden.

— Der Subkommission des Bundesrathes zur Feststellung des Gesetzentwurfes über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter gehört der sächs. Geh. Rath **Böttcher** an.

— Der bei der hiesigen Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt angestellte Regierungsassessor Dr. **Steinert** ist unter Belassung in seiner zeitherigen Stellung zum Regierungsrath ernannt worden.

— In der vorgestrigen **öffentlichen Stadtverordnetensitzung** rief die erste Nummer der Tagesordnung — ein Antrag des St.-V. Thiel: den Rath zu ersuchen, seine Entschließung auf den bei ihm im März d. J. eingebrachten Antrag „Allgemeine Bestimmungen über Submissionen" aufzustellen, nunmehr recht bald außer gelangen zu lassen — recht lebhafte Disputation hervor. Der Antragsteller kam wieder auf die früher vielfach besprochene Bettstellen-Lieferung für das städtische Siechenhaus und auf den deshalb verhandelten Beleidigungsprozeß Stadtrath Lingke contra Thiel zurück, was andererseits Erwiederungen des Stadtrath Lingke nach sich zog. Von beiden Seiten wurde, wie dies nach Lage der Sache kaum anders zu erwarten war, die Rede öfter persönlich, und der Vorsitzende, Herr Geh. Hofrath Ackermann, mußte zwei Mal dem St.-V. Thiel eine Rüge ertheilen. Allmählich war derselbe zu ganz detaillirter Schilderung der betr. Gerichtsverhandlung gekommen, und es fielen unliebsame Urtheile unter, die sich gegen abwesende Personen wandten, sodaß endlich das Kollegium unter lebhafter Unruhe durch energische Rufe ein Ende dieser Streitereien forderte. Es wurde vom St.-V. Hartwig bemerkt, daß in diesem Saal unmöglich Gerichtsverhandlungen weitergesponnen werden dürften, und gar noch, wenn Verdächtigungen unterliefen, wegen deren die Stadtverordneten in Zeugniß-Zwang verfallen könnten, und daß das Kollegium dringend wünschen müsse, mit dieser Angelegenheit — sie möge liegen wie sie wolle — verschont zu werden. St.-V. Thiel ist durch das Ergebniß seines Prozesses nur noch mehr von der Nothwendigkeit einer schleunigen festen Regelung des Submissionswesens überzeugt worden, und darin herrschte allgemeine Uebereinstimmung, denn man nahm seinen Antrag einstimmig an. Zugleich fand ein Antrag des St.-V. Kaschek einstimmige Annahme, dessen Inhalt dem Rathe für die „Bestimmungen für das Submissionswesen" einige bestimmte Gesichtspunkte unterbreitet. Dieselben sind folgende: 1) Heranziehung von Sachverständigen bei Aufstellung der Blanquets; 2) Stellung möglichst langer Lieferungsfristen; 3) Zulassung nur solcher Bewerber, welche das Gewerbe ordnungsgemäß erlernt haben und dasselbe unter eigenem Namen führen; 4) Ausschließung des niedrigsten Angebots; 5) Anwesenheit der Submittenten bei Eröffnung der Blanquets; 6) Prüfung der Arbeiten vor deren Annahme durch wirkliche Sachverständige. — Der Uebernahme des städtischen Aichamtes durch die Stadt wird zugestimmt und der darauf bezügliche vorgelegte Vertrag nach Form und Inhalt genehmigt. Auch ertheilt man Zustimmung zur Klage-Erhebung gegen einige hiesige Brauereien, darunter auch die Societätsbrauerei Waldschlößchen, wegen rückständiger Braupfannenzinsen und Zweigroschengelder. Ferner tritt das Kollegium der Verleihung des Rechtes auf Ruhestandsunterstützung an einige Bedienstete des Rathes bei und schließt sich auch — entgegen einer früheren Meinung — der Auffassung des Rathes betr. einen Entwurf zu Bestimmungen über die Tagegelder und Reisekosten der Rathsmitglieder und städtischen Beamten an. Für Stellvertretungsdienste werden an den Brandmeister Herrmann und an den Oberfeuerwerker Moritz 300 Mk. und 120 Mk. Gratificationen bewilligt. Weiter bewilligt man eine Anzahl Beiträge zur baulichen Unterhaltung mehrerer städtischer Grundstücke. Die Abgabe von hier gebrautem Bier wird nach der Rathsvorlage mit 90,000 Mk. eingestellt. Für Pflasterung der Marienstraße war schon im Haushaltplan von 1885 eine Summe von 37,000 Mk. bewilligt worden. Nach neuerer Ueberrechnung macht sich dazu ein Mehrbedarf von 3700 Mk. nöthig, der bewilligt wird. St.-V. Wokurka nimmt dabei Gelegenheit, zu erklären, daß er hoffe, es werde die jetzige Bewilligung keinerlei Einfluß haben auf die Frage der Asphaltirung der Marienstraße, um welche bekanntlich inzwischen beim Rathe petitionirt worden sei; er stimmt gegen die Nachbewilligung. Es wird aber vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß die jetzige Bewilligung der für die schon früher in's Auge gefaßten Pflasterung nöthigen Summe durchaus nicht ausschließe, daß von der Pflasterung überhaupt ab- und auf die Asphaltirung zugekommen werden könne. — Unterhalb Anton's, am städtischen Männerbade, hat sich im Elbstrombette ein Heger gebildet, welcher sich längs des dem Ehlich'schen Stifte gehörigen und z. Z. an dem dem Dampfsägewerksbesitzer Grumbt verpachteten Ausschiffungsplatze hinzieht. Zur Ausbaggerung dieses Hegers bewilligt man 2000 Mk., vorbehältlich des Anspruchs auf ein Drittheil des Erlöses für den ausgebaggerten Kies im Werthe von ungefähr 1000 Mk. — Einem Rathsbeschlusse: für die Kassenbeiträge zu der Dienstbotenkrankenkasse auf die Jahre 1889, 1890 und 1891 den derzeitigen Betrag von 3 Mk. 75 Pfg. jährlich beizubehalten, stimmt man zu. Hierbei macht sich seitens der Herren St.-V. Keul und Osterloh eine menschenfreundliche Fürsorge für die Dienstboten geltend, die schließlich von der Gesammtheit des Kollegiums getheilt wird, indem man einen vom Ersteren gestellten Antrag zum Beschluß erhebt, in welchem der Rath ersucht wird: die Leistungen der Dienstbotenkrankenkasse dahin auszudehnen, daß den Dienstboten in leichteren Krankheitsfällen zweimaliges Konsultiren eines von der Kasse anzustellenden Arztes unentgeltlich zustehen und ihnen auch die für solche Fälle nöthige Arznei gewährt werden soll. Es wird von den beiden Herren u. A. betont, daß gar oft Krankheiten eintreten, die zwar nicht derart seien, daß die betr. Dienstboten sofort Aufnahme im Stadtkrankenhause verlangen könnten, die aber doch, namentlich auch um ein

Friedrich & Glöckner
Zwingerstr. 15. Schäferstr. 74 und Löbtau.
Spec.-Geschäft f. Lacke, Firnisse u. Farbewaaren, eigene Fabrikation.